

keine Gewalt der Erde könnte mich ihm wieder näher bringen. Ihr kennt nun meine Gesinnung, — fuhr sie fort und streckte die Hand nach der geöffneten Thüre. — Habt Euch wohl und belästigt mich ferner nicht wieder mit Eurer Zudringlichkeit; es ziemt einer gemeinen Dirne nicht, und Euch am wenigsten, mir, ohne daß ich es verlange, vor Augen zu treten.

Bei diesen Worten begann der Gleichmuth Beatricens zu wanken, ihr freundlicher Blick wurde ernst, und doch lag in dem Tone ihrer Stimme noch mehr Bescheidenheit als Stolz. Signora, — erwiederte sie — Ihr irrt Euch in mir, in meinem Stande, in meinem Charakter. Von dem ersteren will ich schweigen, weil ich muß, doch braucht Ihr Euch seinetwegen nicht zu schämen, mir gegenübergestanden zu haben; was aber die gemeine Dirne betrifft, so steht sie rein von jedem Makel vor Euch, der Gefallenen. Was Ihr Giacomo Carrara waret, war ich ihm nie, werde es ihm nie seyn!

Constanze sprang heftig auf.

Uebereilt Euch nicht, Signora, — fuhr Beatrice mit Ruhe fort — was könnte Euch das nützen, was zu dieß Euch führen? Ich kam in guter, freundlicher Absicht zu Euch, Ihr stoßet mich stolz, selbst unhöflich zurück und ich gehe; doch sage ich Euch noch, ehe ich Euch verlasse, bedürft Ihr meiner, so bin ich auch jetzt noch zu Euerem Dienste bereit. Ich habe Euch wehe gethan, ich will es gern wieder gut zu machen suchen; lebt wohl! — Sie ging.

Staunend, doch mit Wuth im Blicke sah ihr Constanze nach, nicht so Fiorella. Als diese ihr die Thür des Vorzimmers öffnete, drückte sie Beatricen leise die Hand und eine Thräne schwamm in ihrem Auge. Es gehe Euch wohl, Gottes Segen mit Euch! raunte sie der Weggehenden zu.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gespräche aus und nach dem Leben.

10.

Die Gräfin von Pracht. Maler Scherzer.  
(Ein Jahr später.)

Scherzer. Was ist zu Eurer gräflichen Gnaden Befehl?

Gräfin. Sie sollen mich malen.

Scherzer. Ich bitte demüthigst, mich zu entschuldigen.

Gräfin. Sie sollen mich für meine Enkel malen. Sie sehen, ich bin zur Erkenntniß gekommen.

Scherz. Ich les' es in diesem stillen, bescheidenen Blicke und will meine ganze Kunst aufbieten.

Gräfin. Nein, keine Kunst, Wahrheit.

Scherz. Und wär' es denn keine Kunst, einen schönen Matronenkopf zu malen? und das ist jetzt der Ihrige.

Gräfin. Sie wollen mir schmeicheln?

Scherzer. Wahrlich nicht! Glauben Sie es einem Künstler: schöne Weiblichkeit veraltet nie.

Schink.

Historische Aehrenlese.

Euriöser Beschluß.

Als im Jahre 1775 bei der Wiedereinsetzung des Parlaments die ganze Stadt Toulouse ihre Freude zu erkennen gab, wollten die Schubpuher, die bekanntlich in den französischen Städten eine Art von eigener Gilde ausmachen und meistens arme Savoyarden sind, nicht die Letzten seyn. Sie berathschlagten also, was zu thun wäre, fanden aber leider ihre Kasse so arm, daß sie nicht die mindeste Unterstützung davon hoffen konnten. Um aber doch etwas zu leisten, wurden sie über folgende zwei Beschlüsse einig:

- 1) Alle Fenster einzuwerfen, die an diesem Abend nicht erleuchtet seyn würden, und 2) allen Bürgern an diesem festlichen Tage die Schube gratis zu putzen!

Karl Halden.

Der Afterruhm.

Dir lobjauchze die Welt und streue Dir Lorber und  
Palme,  
Ehrt Dein Gewissen Dich nicht — schäme Dich  
selber vor Dir.

Schaller.

Sarkasmen.

Ränke.

Der Diebstahl ist von allen Ränken  
Der schlechteste, der kühnste Ränk.  
Die schrecklichste von allen Bänken,  
Das ist und bleibt die Pharobank.

Der Stolz.

O seht den Menschen! das ist eine Lust!  
Nicht breit genug dünkt ihm die breite Straße,  
Und wirft er sich nun erst recht in die Brust,  
Da plagt er auf wie eine Seifenblase.

— 41 —